24 Heures – le 12 juin 2008

S'inventer un futur, avec ses racines et des ailes

MARC DELCROIX

VOYAGES Trois des enfants sur la scène de Vidy, à la fois comédiens et acteurs de leur propre vie. Ils s'amusent ensemble ou se terrent en solitaire dans leur «maison», une petite caisse prête à s'envoler, comme une bulle de liberté où tous les rêves sont permis.

THÉÂTRE

Stefan Kaegi et Lola Arias poursuivent leur travail entre fiction et réel. Après les modélistes et leurs trains miniatures l'an passé, voici neuf enfants «pluriculturels» de 6 à 14 ans qui expriment leur vie et leurs rêves dans *Airport Kids*. Le public de Vidy sous le charme.

MICHEL CASPARY

Ils sont craquants, ces mômes, dans la grande salle de répétition du Théâtre de Vidy. Ils se présentent, se racontent, évoquent leur famille, leurs désirs, en riant ou en jouant du rock. Ils sont adoptés ou fils et filles de cadres dans des multinationales établies le plus souvent à Lausanne. Ils ont entre 6 et 14 ans, une personnalité déjà bien affirmée, et suivent des études dans des écoles privées. Et pour cause: la majorité a connu plusieurs pays, suivant leurs origines et le lieu de travail des parents. Les aéroports, ils connaissent. Nomades à leur façon, on les devine à l'abri du besoin, avec portable et carte de crédit pour certains, mais pas forcément dans un cocon. D'un côté plutôt privilégiés, érudits et débrouillards, parlant plusieurs langues, de l'autre en quête de leur identité, tissant la toile de leur futur, non sans tâtonnement. Leurs racines sont essentielles, mais ils voudraient parcourir le monde, avec des ailes si possible, pour aller taquiner les nuages et jouer avec les oiseaux...

En ouverture, on se croirait dans un univers à la Heiner Goebbels. Avec de gros objets métalliques qui, c'est sûr, vont prendre vie... Ambiance d'aéroport, de ses coulisses, là où les bagages sont triés. Une version cargo à vrai dire: pas de valises, mais des sortes de petits containers. Ce sont les maisons des enfants, là où ils se réfugient, comme une bulle de liberté où tous les rêves sont permis. Julien (8 ans) veut créer une colonie chesnoise sur Mars; Oussama (9 ans), Marocain, veut devenir businessman et faire du ski dans l'aéroport de Dubaï!

Outils ludiques

Ils sont huit sur scène en vérité, issus d'un groupe d'une vingtaine de jeunes ayant travaillé en atelier depuis une année. A Vidy, il manque une petite Indienne, Garima (8 ans). Elle a dû quitter la Suisse au milieu des répétitions pour suivre son père, muté dans un autre pays. Elle est présente néanmoins, gracieuse et mutine, grâce à la vidéo. Un outil de base dans le travail de Stefan Kaegi et Lola Arias. Un outil de dialogue avec le texte, comme dans *Mnemopark*, du même duo, vu l'an passé au même endroit. Même principe aussi: faire jouer des gens qui ne sont pas comédiens, mêlant fiction et réalité. Tout ce qui est dit n'est pas vrai, mais tout ce qui est joué sonne juste. A Vidy, ces mômes ont su toucher, déclinant des thèmes graves sans rien perdre du ludisme qui leur est propre. Leur passé est une force, leur présent une espérance et leur futur un fruit pas du tout défendu qu'ils se réjouissent de croquer à pleines dents. ■

Théâtre Vidy-Lausanne, jusqu'au 22 juin. Durée: 1 h 20. Location: 021 619 45 45 et www.vidy.ch. Du 6 au 12 juillet au Festival d'Avignon, puis à Göteborg, Helsinki, Nancy, Berlin, Zurich...

nacht kritik.de

Airport Kids – Stefan Kaegi und Lola Arias zeigen die Utopien globalisierter Kinder

"Airport Kids" nennen Stefan Kaegi und Lola Arias diese Kinder einer durchglobalisierten Welt. Mit neun kleinen Weltnomaden haben die beiden ihren neuen Theaterabend entwickelt. Sie kommen aus Marokko (Oussama Braun, 9), Irland (Patrick Bruttin, 12), China (Julien Ho, 8), Russland (Kristina Kovalevskaya, 10), Indonesien (Garima Manek, 8), Brasilien (Aline de Mello Morais, 9), Indien (Clyde Philippoz, 14), Italien (Juliette Scialpi, 7) und Angola (Sarah Serafim, 11).

Der Urwald im Gepäckcontainer

Jetzt sind sie zusammen in Lausanne als neue Theater-Freunde; und bald schon, Reflex der Globalisierung auch in den Produktionsbedingungen der Bühnen, neuerlich auf Achse zwischen Avignon, Berlin, Chur und anderen Tournee-Stationen. Und gleichwohl sind nicht alle beieinander: Das rumänische Mädchen, das anfangs auch mitmachte, musste zurück nach Rumänien, seine Familie ist "ausgeschafft" worden (wie man in der Schweiz sagt). Und Karima ist nur per Video präsent: Ihr Managervater wurde wieder nach Indonesien versetzt. Auch dies erzählt schon eine Geschichte.

Einen Hangar hat Bühnenbildner Dominic Huber den "Airport Kids" in den Probensaal des Théâtre de Vidy gebaut, einen Raum für menschliche Fracht mit Containern, Kran und Luken in Kindertürhöhe. Ein schönes Spielangebot! In den Gepäckcontainern haben sich die Kids häuslich eingerichtet und ihre je eigene Welt erschaffen, mit Puppen oder dem Schlagzeug, als Urwald oder Astronautenkapsel. Und jetzt erzählen sie ihre Geschichten. Agadir – Dubai – Lausanne, Moskau – Los Angeles – Lausanne, Kerala – Avignon – Lausanne. Juliette möchte Stewardess werden, Julien eine Chinesenkolonie auf dem Mars gründen, Aline bis zu den Zähnen bewaffnet ihre eigene Privatarmee sein, wenn der Krieg kommt.

Zerknüllt die Forschung!

Es ist keine Phantasiewelt, von der diese Kinder reden; es ist unsere Welt. Aus ihrer Anschauung entwickeln sie die eigenen Utopien. Eine neue, einfache Einheitssprache; ein mobiles Haus; dass alle Kinder adoptiert werden und immer nach fünf Jahren die Eltern wechseln, so sind alle die Kinder von allen. Das Doku-Fiktions-Spiel Kaegi'scher (Rimini'scher) Prägung bekommt hier eine zusätzliche Facette, und es wäre vorschnell, sie mit "rührend" abzutun: die Spiegelung der erwachsenen Welt in einem kindlichen Blick.

Natürlich hört der erwachsene Zuschauer manches anders, als das Kind es sagt, und die Dramaturgie des Abends ist auf solche Wirkung angelegt. Natürlich spielt das Kind, wie es wäre, erwachsen zu sein. Das Kunststück von Stefan Kaegi und Lola Arias besteht darin, dass die Kinder diese – vielleicht sollte man sagen: unschuldige – Perspektive auch an der Rampe noch bewahrt haben. Der Trick ist simpel: Sie spielen. Sie nehmen sich das Handbuch "Third Culture Kids" und reißen Seite für Seite heraus, zerknüllen all die schönen Forschungsergebnisse über ihresgleichen und plaudern stattdessen von sich; die künftige Tennismeisterin schlägt dazu die zerknüllten Statistiken wie einen Ball ins Publikum.

Was wohl aus ihnen wird?

Sie singen (tolle Songs!), sie fliegen bäuchlings am Kran, sie gehen wie die Großen mit Video um, und ganz bestimmt macht es nicht wenig Spaß, die Flugzeugcontainer auf Rollband und Wägelchen

herumzubugsieren wie im Flughafen. Es ist schon bemerkenswert, wie Stefan Kaegi und Lola Arias mit den Kindern gearbeitet haben. Natürlich sind sich die ganz Kleinen ihrer Bühnenwirkung noch nicht ganz bewusst; die Größeren schon weit mehr. Aber es gibt kein Zwinkern ins Publikum, nichts wirkt aus erwachsener Perspektive aufgesetzt. Außer, leider, der Song zum Schluss: Wie sie da rockig posaunen, "Dans vingt ans", in 20 Jahren werde ich mich rächen, in 20 Jahren mache ich alles besser – das tönt dann doch mehr nach Theatermacherthesen als nach Kindermund.

Viel schöner war, wie sie sich vorher selber in die Zukunft projizierten: mit 50 lasse ich mich scheiden, dann fahre ich zurück nach Moskau, mit 60 mache ich ein Lifting ... Denn das ist ja die Frage: Was aus ihnen wohl werden mag? Was für eine Welt sie sich erfinden?

Airport Kids
von Lola Arias und Stefan Kaegi
Regie und Konzept: Lola Arias und Stefan Kaegi, Dramaturgie: Florian Malzacher, Bühne: Dominic Huber, blendwerk, Licht: Christophe Glanzmann, David Perez, Musik: Stéphane Vecchione, Video: Bruno Deville.
Mit: Oussama Braun, Patrick Bruttin, Julien Ho, Kristina Kovalevskaya, Garima Manek, Aline de Mello Morais, Clyde Philippoz, Juliette Scialpi, Sarah Serafim.

www.vidy.ch
www.rimini-protokoll.de

Twittern 0

Gefällt mir Teilen 0

Berliner Zeitung

Archiv - 24.10.2008

"AIRPORT KIDS" VON STEFAN KAEGI UND LOLA ARIAS IM HAU 2

Zwischen den Welten

Von Doris Meierhenrich

Schwer zu sagen, woher diese Kinder kommen oder wohin sie sich selbst rechnen. In den internationalen Luftraum vielleicht, wie die kleine Garina, die stolz

Schwer zu sagen, woher diese Kinder kommen oder wohin sie sich selbst rechnen. In den internationalen Luftraum vielleicht, wie die kleine Garina, die stolz eine Fotomontage zeigt, auf der sie wie ein Vogel fliegt. Patrick (12) hat drei Pässe und lebt in der Schweiz, hält sich aber das Schild "Irland" vor die Brust. Sarahs Vater musste aus Angola fliehen, traf in der Schweiz ihre Mutter, wo Sarah geboren wurde, weshalb die Elfjährige nun in Lausanne lebt, doch nur an Afrika denkt, das sie nicht kennt. Kristina (10) kam in Krasnodar zur Welt, zog nach Moskau und geht nun in Lausanne auf eine Internationale Schule. Keines dieser Kinder hat je viel mit den Herkunftsländern der Eltern zu tun gehabt. Und mit Lausanne, wo sie derzeit hausen, verbindet sie nur die Gegenwart. Das dürfte sich bald ändern, denn die acht Luxusnomaden zwischen 7 und 14 Jahren, die Stefan Kaegi und Lola Arias für "Airport Kids" dort aufgespürt haben, werden kaum vergessen, wo sie zum ersten mal als "Experten" in eigener Sache auf ihr junges Leben blickten. Eine an der Decke hängende Kamera, die die Selbstauskünfte der Kinder zwischen Containern und Rangiergleisen filmt, projiziert das Geschehen wie einen lebenden Bauplan an die Wand und macht den kühl-ironischen Flugzeugblick sichtbar, der hier exerziert wird. Und zugleich verworfen. Denn wie immer in seinen Alltags-Theaterrecherchen balanciert Kaegi, einer der Rimini Protokollanten, mit Witz und Ernst zwischen größtmöglicher Distanz und Unmittelbarkeit. Heraus kommt bei "Airport Kids", das nach seiner Premiere in Lausanne jetzt in Berlin gastiert, ein leicht überkonstruiertes, doch gerade darin komplexes Spiel zwischen Dokument und Theater, das in den konkreten Leben die Paradoxien globalisierter Gegenwart aufspürt. "Third Culture Kids" werden die Kinder soziologisch genannt, die mit und zwischen vielen Kulturen aufwachsen und für ihr "Überallhinpassen" gelobt werden. "Doch wir sind schlimmer als die Statistiken" drohen sie und ziehen sich in ihre Container zurück. Dschungelpflanzen ragen aus Sarahs Welt, und Patrick sitz wie ein Pilot in seinem Cockpit. Das dauernde Unterwegsein ist ihr Schmerz - und ihr größter Wunsch. In Frage- und Antwort-Spielen verraten sie ihre grenzen- und trostlosen Zukunftsvisionen, in denen Bodenhaftung keine Rolle spielt. Sie verständigen sich per Videoschalte, während sie in ihren Kisten hocken, wie in Denkblasen. Ihre Zukunft hat längst begonnen. ---------- Airport Kids heute und morgen um 20 Uhr im HAU 2, Tel.: 25 90 04 27.

Artikel URL: http://www.berliner-zeitung.de/archiv/-airport-kids--von-stefan-kaegi-und-lola-arias-im-hau-2-zwischen-den-welten,10810590,10595318.html

Copyright © 2013 Berliner Zeitung

Critique

Regards d'enfants, globe-trotteurs malgré eux

LE MONDE | 07.07.08 | 16h10 • Mis à jour le 07.07.08 | 16h10

Réagir Classer E-mail Imprimer

AFP/BORIS HORVAT

Le metteur en scène suisse Stefan Kaegi au Festival d'Avignon, le 19 juillet 2006.

AVIGNON ENVOYÉE SPÉCIALE

Revoilà à Avignon Stefan Kaegi, qui avait enthousiasmé le Festival, en 2006, avec deux "spectacles" (le mot convient-il encore, dans son cas ?) mémorables, *Mnemopark* et *Cargo Sofia*.

Le jeune metteur en scène suisse présente jusqu'au 12 juillet, en compagnie de l'écrivaine argentine Lola Arias, *Airport Kids*, projet tout aussi atypique et percutant que les précédents. Et comme en 2006, les places s'arrachent. *"Etre politique aujourd'hui c'est être documentaire"*, a coutume de dire Kaegi, qui travaille la pâte de notre réalité mondialisée de manière inédite au théâtre.

Dossiers, archives, fiches pays... toutes les chances de réussir !

Abonnez-vous au Monde.fr : 6€ par mois + 30 jours offerts

SUR LE MÊME SUJET

Critique Théâtre : Castellucci mène "L'Enfer" au sommet
Décryptage Papes en transit
Critique Théâtre : fin de sinistre parcours pour trois dictateurs saisis dans leur intimité
Critique Un "Partage de midi" désincarné en ouverture du Festival d'Avignon

Les faits Festival d'Avignon : l'année des défis
Décryptage A Avignon, le "off" n'ose pas sortir des remparts

Les "airport kids", ce sont ces enfants qui vivent dans le milieu international des grandes capitales, suivant leurs parents d'un pays à l'autre. Ceux que l'on découvre sur la scène du gymnase du lycée Mistral d'Avignon vivent aujourd'hui à Lausanne. Ils ont entre 6 ans et 14 ans, viennent de Russie, d'Italie, d'Inde, du Maroc, d'Angola, du Brésil ou de Chine.

L'un après l'autre, ils sortent de leurs petites boîtes-containers en métal, posées sur la scène comme sur le tarmac d'un aéroport. Ils viennent se présenter, raconter leur vie, leurs espoirs et leurs rêves. Evidemment - c'est la "patte" Kaegi - leur réalité n'est pas balancée brute de décoffrage sur scène. Elle a été travaillée au fil des mois, lors d'ateliers, avec les deux artistes qui ont tissé à partir d'elle de petites histoires, des bouts de fiction gorgés de vie.

Ils ont ainsi brouillé la frontière du réel et de la fiction, pour mieux raconter un monde où les frontières semblent avoir disparu pour toute une catégorie de gens, qui travaillent pour des entreprises ou des organismes internationaux. Mais où elles semblent au contraire s'être considérablement renforcées pour d'autres. Un monde où la notion de "chez soi" est devenue problématique, comme la question de l'identité.

Oussama, Patrick, Julien, Kristina, Garima, Aline, Clyde, Juliette, Sarah, habillés comme tous les enfants du monde d'aujourd'hui, d'où qu'ils viennent - jean, tee-shirt, rose obligatoire pour les filles - semblent se mouvoir avec aisance dans cet univers. Comme la mise en scène de Stefan Kaegi, qui, à l'aide des caméras filmant en direct chacun dans sa petite niche personnalisée, circule avec fluidité d'une histoire à l'autre.

UNE IRONIE TRANQUILLE

L'alliage entre le regard extrêmement précis porté par les deux artistes sur le réel et leur capacité à le traduire avec poésie et humour, et même un certain sens du merveilleux, fait tout le prix de cet *Airport Kids*. Ainsi de la guerre en Angola, conflit oublié, emblématique de la guerre froide, raconté avec trois escargots sur une mappemonde.

Mais c'est évidemment la présence réelle des enfants qui rend le spectacle si émouvant. Loin de la "Star ac'" et de toute mièvrerie, Lola Arias et Stefan Kaegi ont su canaliser subtilement le côté "histrion" qu'a tout enfant normalement constitué. Ce qui est encore une autre manière d'explorer leur imaginaire, dans notre monde spectaculaire.

On a rarement vu dire autant de manière aussi ludique, avec cette ironie tranquille et cet art du détail qui fait mouche. Evidemment, sur un tel projet, les frontières du théâtre explosent. *Airport Kids* se rapproche des recherches de certains plasticiens contemporains, qui manient de plus en plus de textes. Pourquoi serait-ce un problème, quand le travail est porté par une telle qualité de regard ?

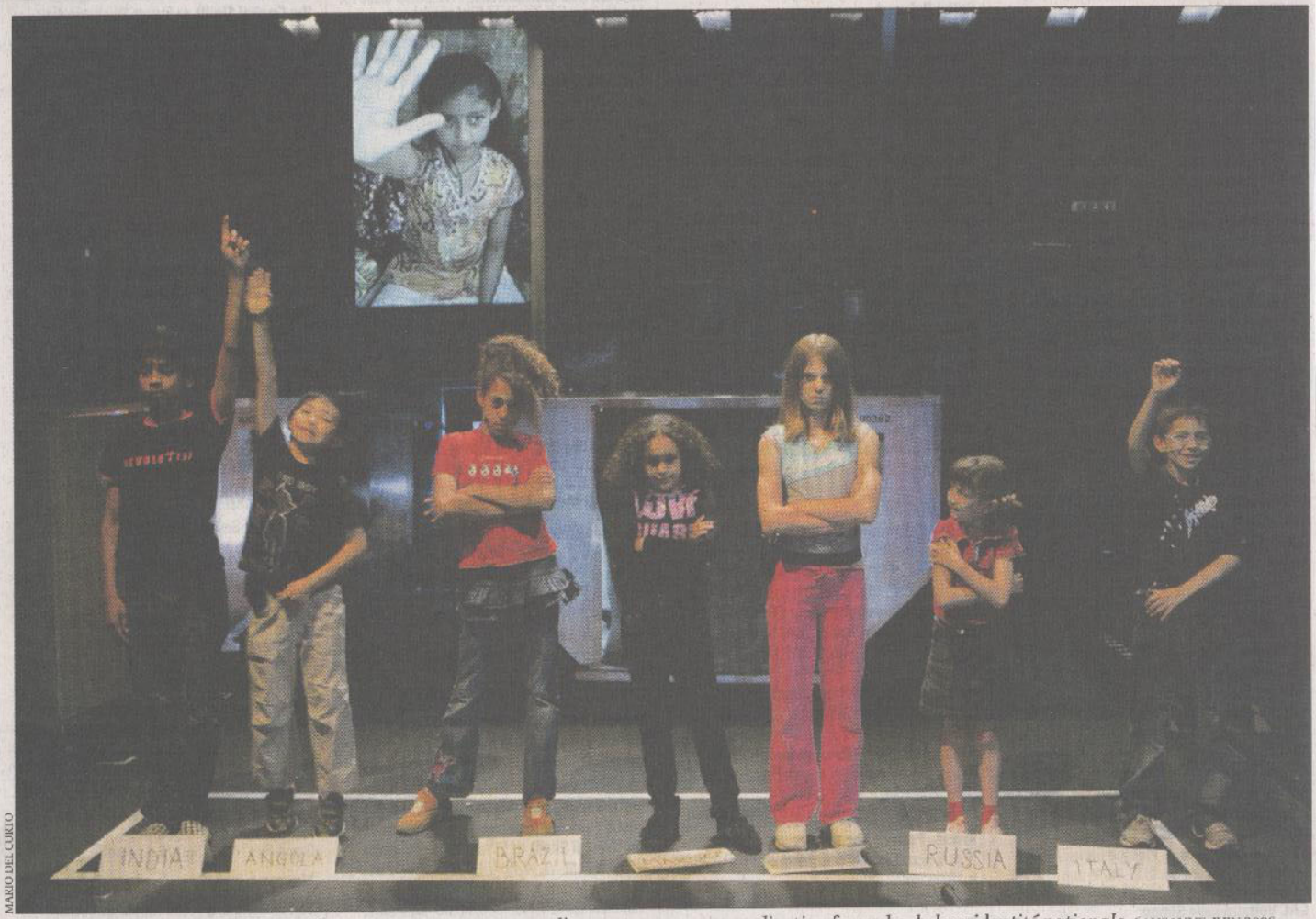
***Airport Kids*, de et par Lola Arias et Stefan Kaegi.** Avec Oussama Braun, Patrick Bruttin, Julien Ho, Kristina Kovalevskaya, Garima Manek, Aline de Mello Morais, Clyde Philippoz, Juliette Scialpi et Sarah Serafim. Gymnase du lycée Mistral, Avignon, à 15 heures jusqu'au 12 juillet. Durée : 1 h 15. 20 € et 25 €.

Fabienne Darge

Le Temps – le 12 juin 2008

La vie rêvée des enfants de Philip Morris

Scène Ils ont entre 6 et 14 ans. Ils sont fils ou filles de cadres de multinationales établis à Lausanne. Et ils se racontent dans «Airport Kids», spectacle-documentaire hors norme de Lola Arias et Stefan Kaegi. Le vague à l'âme n'est pas loin



MARIO DEL CURTO

Agés de 6 à 14 ans, *ces «Airport Kids» compensent un manque d'ancrage par une revendication farouche de leur identité nationale.* LAUSANNE, JUIN 2008

Le Temps – le 12 juin 2008

Marie-Pierre Genecand

Sur scène, des boîtes, des cartons géants, des containers. Et encore des rails, des palans à poulies, des écrans. Bienvenue dans le monde chaotique des enfants en mouvement. Ces *Airport Kids* qui, dans la foulée des déplacements voulus ou forcés de leurs parents, connaissent mieux les couloirs des aéroports que les secrets de quartier. Depuis mardi, à Vidy-Lausanne, Stefan Kaegi et Lola Arias proposent à huit de ces «enfants portables» de raconter leur réalité. Leurs rêves aussi. Comme cette jolie utopie de Kristina, Russe, 10 ans: une langue «que tout le monde pourrait comprendre». Question d'éviter cette drôle de sensation de devoir «renaître» à chaque déménagement.

Metteur en scène du réel, Stefan Kaegi affectionne les projets qui révèlent l'univers imaginaire de ses sujets. Après des passionnés de modélisme et leurs 37 mètres de maquette (*Mnemopark*, 2005), après des chauffeurs de poids lourds bulgares observés par un public embarqué à même la carlingue (*Cargo Sofia*, 2006), Stefan Kaegi s'intéresse à ces enfants déracinés. Pas seul, cependant. Le Soleurois travaille avec l'Argentine Lola Arias. Ensemble, ils viennent de créer, au Brésil, une performance disant tout de la vie de policiers et de leur famille. Violent? «Non, plutôt dérangeant», répondent les deux complices en dévoilement.

«A travers ce travail, nous souhaitions découvrir qui allait nous diriger dans vingt ans»

Dérangeant, le terme convient parfaitement à *Airport Kids*. Tout au long de ce spectacle où les jeunes protagonistes évoquent l'hermaphrodisme de l'escargot, les raisons de la guerre en Angola, la noyade des réfugiés africains et, plus simplement, les amis laissés à Moscou ou à Pékin, on se demande ce qui appartient aux enfants et ce qui leur a été soufflé par les grands. «Tout vient d'eux», assure Lola Arias. «A partir de leurs propos, nous avons établi des grands thèmes: la guerre, le rapport au monde moderne, les utopies». «Ce sont des enfants particuliers, insiste Stefan Kaegi, à la fois très mûrs sur des questions de connaissance générale et très immatures dans le rapport affectif. Quand on veut faire de la discipline, certains nous couvrent de baisers pour éviter d'obéir.» L'étrangeté viendrait donc aussi de ce décalage: une grande aisance dans le contact immédiat, mais peu de confiance dans le lien. Le spectacle ne dit-il pas que ces «Third Culture Kids» ne nouent jamais de relations profondes avec des personnes extérieures à leur famille? Et qu'ils deviennent très vite ados, mais mettent un temps infini à devenir adultes?

Sur le plateau, un leitmotiv visuel illustre ce fossé. Souvent les enfants se cachent dans leur boîte-cellule, tandis qu'une caméra relaie leur visage sur écran. On pense aux communications avec fonction vidéo ou au confessionnal de la télé-réalité. D'autant que beaucoup de détails intimes sont livrés. L'adoption de l'un, le divorce des parents de l'autre, le papa prisonnier de la troisième... autant de pages tournées en toute légèreté.

«C'est nous, adultes, qui projetons de la tristesse sur des situations que les petits considèrent comme des étapes normales de la vie», explique Lola Arias.

Mais que penser de leur manière sans pitié de s'imaginer dans l'avenir? «Je serai soldat, car il y aura de plus en plus de guerre», dit Aline, Brésilienne de 10 ans. «Je serai businessman et j'aurai beaucoup de pouvoir», ajoute Oussama, de maman marocaine. «Je serai joueuse de tennis, enchaîne Kristina. Et, à 60 ans, je me ferai refaire le visage pour avoir l'air d'avoir 12 ans.»

«A travers ce travail, nous souhaitions découvrir qui allait nous diriger dans vingt ans, conclut Stefan Kaegi. A nous de nous interroger si l'image renvoyée par le miroir a quelque chose d'inquiétant.»

Airport Kids,
Théâtre Vidy-Lausanne, jusqu'au 22 juin www.vidy.ch, Loc. 021/619 45 45

Le Temps – le 12 juin 2008

Juliette, Clyde, Patrick et les autres

En marge d'«Airport Kids», paroles d'apprentis comédiens

● **Juliette, Italienne, 6 ans, aimerait être «hôtesse du ciel»:** «Je suis arrivée la dernière sur ce projet. Lola m'a choisie, car je savais bien crier. Et aussi, je parlais de moi sans peine. Et de l'Italie. Ce que j'ai dit? Qu'en Italie, il y a des chiens en liberté, pas d'herbe et il fait tout le temps chaud. Mon papa teste les jouets dans les boîtes de corn-flakes. Il est souvent loin. Ce soir, par exemple, il n'est pas venu. Mais une fois, quand il est rentré de Chine, il m'a ramené une voiture télécommandée qui change de direction si elle cogne contre un mur. Dans le spectacle, j'ai un peu peur quand je fais l'hôtesse de l'air avec les gestes de sorties de secours. A ce moment, je suis tout près du public et j'ai la langue qui se retourne dans la bouche. Pour le moment, je n'ai pas encore de meilleure copine dans l'équipe, mais après la tournée, j'en aurai une.»

● **Clyde, 14 ans, Suisse, adopté, d'origine indienne, rêve de devenir acteur.** J'ai vécu toutes les étapes du projet. Ce qui me plaît? D'avoir participé à la construction du spectacle. De parler de nous. Pourtant, au début, je trouvais bizarre de répondre à des questions privées. Et aussi, avant ce travail, je ne pensais pas à ma mère biologique qui m'a abandonné. A présent que je dis devant le public qu'elle doit sans doute être morte, je pense souvent à elle et je suis triste.

● **Patrick, 12 ans, père valaisan, mère irlandaise, veut travailler dans une compagnie internationale.** Ce qui me plaît? L'ambiance entre nous, on rigole beaucoup. J'aime aussi les moments de musique. Et encore parler en anglais. Mais ce que je préfère, c'est quand on rejoint les loges, parce que je me sens soulagé. Au début, moi aussi, j'ai trouvé étrange ces questions privées, mais maintenant, j'ai du plaisir à parler de ma vie.

Propos recueillis par MPG

Stefan Kaegi, le sujet-objet

Coqueluche des programmateurs, Stefan Kaegi exploite le réel

Avignon, Göteborg, Helsinki, Nancy, Berlin, Coire et Zurich. La tournée d'*Airport Kids* en témoigne: Stefan Kaegi figure parmi les actuels enfants chéris des scènes européennes. Mardi, à l'issue de la première du spectacle, au Théâtre Vidy-Lausanne, les directeurs de salle se pressaient autour de lui, échangeant cartes et promesses d'achat. On les comprend. Il y a quelque chose de fascinant dans la démarche de l'artiste soleurois et de sa complice, Lola Arias. Dans cette manière de prendre un sujet existant et de le rendre important en le plaçant sous un verre grossissant. L'opération exige aussi de relayer de façon spectaculaire son milieu ambiant (le camion de *Cargo Sofia*, la maquette de *Mnemopark* et, ici, la halle de déchargement). Et, surtout, de demander au cobaye de «ne pas jouer», mais de se raconter sans rien trafiquer de ses rêves et de sa réalité.

Dans une période fan de sociologie qui raffole d'éprouver le réel, pas surprenant que ce théâtre documentaire un brin voyeur fascine. Mais un doute demeure. Stefan Kaegi sert-il ceux dont il se sert? Les sujets, devenus objets dans ses mains démiurgiques, ressortent-ils gagnants de cette opération? On aimerait dire oui sans condition. **MPG**